

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 25. Erscheint wöchentlich, 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{G} im Bezirk 85 \mathcal{G} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Dienstag den 26. Februar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{G} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} . 1889

Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für den Monat März

wollen rechtzeitig bei den Postämtern oder Postboten gemacht werden. Die Expedition.

Amtliches.

Die Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen in Tübingen pro 1. Quartal 1889 findet am Dienstag den 26. März, vormittags 9 Uhr statt.

Die weibliche Einwohnerschaft in Unterreichenbach wird vom Ministerium des Innern für die bei dem Brande daselbst am 4. November geleistete Hilfe durch Wassertragen öffentlich belobt.

Gelesen: Stationsmeister Fahn, Wurmelingen; Bauunternehmer Holl, Schornborn; Major z. D. und Bezirkskommandeur Kaufmann, Leonberg; Feinmechaniker Schid, Reutlingen; Kaufmann Frisch, Stuttgart; Konditor Bayer, Pflingen.

Der Kaiser und die Arbeiter.

Kaiser Wilhelm besitzt gegenüber den sozialen Schäden unsrer Zeit eine freie und nüchterne Anschauungsweise. Er verläßt sich nicht allein auf dasjenige, was ihm seine berufenen Räte vortragen, sondern prüft nach Möglichkeit alles selbst durch den Augenschein. Alle Bestrebungen auf sozialem Gebiete, welche auf Abstellung bestehender Mängel hinwirken, verfolgt der Monarch persönlich mit dem regsten Interesse, wie der Inhalt einer Audienz zeigt, welche vor kurzem der Vorsitzende des Reichsversicherungsamtes Geh. Rat Bödiker und Herr Köstke, der Vorsitzende des Komitees für die in der Woche nach Ostern in Berlin zu eröffnende Ausstellung für Unfallverhütung, bei dem Kaiser hatten.

Zunächst mag bemerkt werden, daß die Audienz auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers stattfand, der sich über den Stand der Ausstellungsarbeiten unterrichten wollte. Der Monarch sagte den Herren, daß er den sozialpolitischen Reformen nicht etwa erst seit gestern und heute sympathisch gegenüberstehe, vielmehr habe ihn sein „Freund“ (wörtlich!) Geh. Rat Hinzpeter (derselbe leitete die Erziehung des Kaisers)

schon vor vierzehn Jahren auf das Studium der sozialen Frage hingewiesen. Er freute sich, daß die Anregung zu der „Deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung“ aus den Kreisen der Industrie selbst gekommen sei; dadurch würde das Interesse der Arbeitgeber für die Sicherung der Arbeiter dokumentiert. Es käme überhaupt darauf an, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand seien und allseitig als solcher anerkannt würden; nur dann würde es gelingen, sie wieder der Sozialdemokratie zu entfremden.

Mögen diese Worte von dieser Stelle aus einen Widerhall nicht nur in den Herzen der Arbeiter, sondern auch bei allen denen finden, welche in der Lage und berufen sind, ihnen Inhalt zu geben und Nachachtung zu verschaffen!

Der Kaiser kam sodann darauf zu sprechen, daß er bei seinen wiederholten Besuchen in großen industriellen Werken die Arbeiter bei ihren schweren, lebensgefährlichen Beschäftigungen zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, und daß er manchmal über die Art und Weise, wie die notwendigen Schutzmaßregeln vernachlässigt würden, erstaunt gewesen sei. Er gab ferner die Absicht zu erkennen, demnächst ganz unermutet sich durch den Augenschein von dem inneren Zustande einzelner Fabriken zu überzeugen. Dies werde wohl zur Folge haben, daß sich in gewissen Kreisen so etwas wie Furcht verbreiten würde. Allein ein wenig Furcht könne unter Umständen durchaus nicht schaden. Als sehr bemerkenswert bezeichnete schließlich der Kaiser die Tatsache, daß die Durchführung einer auf alle Gebiete sich erstreckenden sozialpolitischen Gesetzgebung zuerst in einem so streng monarchischen Lande wie Deutschland versucht worden sei. Man hätte in dieser Hinsicht doch eher ein Vorgehen seitens eines republikanischen Staates erwarten sollen, da ja in einem solchen das Schicksal aller Staatsbürger ausschließlich in ihre eigene Hand gelegt sei.

Für die nüchterne Beobachtungs- und Urteils-

weise des jungen Monarchen zeugt auch eine in jener Audienz beiläufig gefallene Aeußerung von ihm über den Fackelzug der Breslauer Arbeiter. Der Sinn der betreffenden Worte des Kaisers war, daß er der Sache nicht ganz getraut habe, vielmehr der Ansicht gewesen sei, als wäre diese Arbeiterkundgebung von anderer Seite angeregt gewesen. Indessen Oberpräsident Seydewitz habe ihn schließlich beruhigt und den durchaus spontanen Charakter jener Kundgebung betont, so daß er sich eben darin ergeben habe.

Alle jene Aeußerungen geben — wenn es dessen überhaupt noch bedürft hätte — den erfreulichen Beweis, daß das deutsche Volk in der Person Wilhelms II. keinen bloßen „Soldatenkaiser“ besitze, sondern daß der Monarch mit gleichem Eifer und gleichem Interesse, wie die Sicherheit des Reiches nach außen ihn, so auch die innere Sicherheit und Festigung durch möglichste Befriedigung der berechtigten Wünsche der Arbeiterklasse anstrebt.

Tages-Politik.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervorhebt, hat Staatssekretär Bayard in einer öffentlichen Erklärung gegenüber einem Zeitungsberichterstatter anerkannt, nach dem blutigen Zusammenstreffen mit den Eingeborenen könne Deutschland nicht umhin, eine Genugthuung von Mataafa zu verlangen oder zu erzwingen. Für die Amerikaner sei zu erwägen, ob sie in dem Streite zwischen den Deutschen und Mataafa neutral bleiben oder im Interesse des einen oder anderen um den Königsthron kämpfenden Hauptlings gegen die Deutschen Partei ergreifen wollten. Bisher habe Deutschland den Ver. Staaten absolut keinerlei Grund zum Kriege gegeben. Es sei insbesondere nicht wahr, daß amerikanisches Eigentum von den Deutschen zerstört oder Schiffe auf die amerikanische Flagge gefeuert worden seien.

Die Behörden im Lande haben es leicht, sich um die Reinigung der deutschen Sprache, ohne gewaltsames Eingreifen lediglich durch Hin-

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie meinen,“ höhnte Trimborn den Prinzipal mit dessen eigenen Worten, „daß dies die Sprache sei, in der ich mit mir noch reden lasse, so befinden Sie sich in großem Irrtum!“

Er wartete, bis der gedemütigte Prinzipal von dem ersten vernichtenden Schlage wieder einigermaßen zu sich gekommen war, und als sich dies dadurch ankündigte, daß die kleinen Augen unstätliche Blicke umherwandten, als handle es sich darum, einen Ausweg aus dieser Lage zu finden, und wäre es auch mit Hilfe einer geladenen Feuerwaffe, die aber nicht vorhanden war, nahm Trimborn seine Rede wieder auf:

„Nun weiß ich, warum Sie sich damals weigerten, mich zur Leiche des Betters zu lassen, der sich in meiner Abwesenheit erschossen haben sollte, sondern mich über Hals und Kopf nach Leipzig schickten, um Frau Ritter die Todesnachricht zu überbringen. Ich bin nicht neugierig, hinter das Gaukelspiel zu kommen, wodurch Sie den Ihnen im Wege stehenden Erben ins Grab hineingelogen. Mir genügt es, zu wissen, daß er lebt und in meiner Hand das Werkzeug ist, Sie zu vernichten.“

„Ein Werkzeug in Ihrer Hand?“ stöhnte Rabeling. „Nein, das ist er nicht mehr; das war er nur so lange, als er sich in Unwissenheit befand. Sie haben diesem Werkzeug Seele und Leben eingehaucht und können es nicht mehr regieren. Ich aber werde mich meinem Bette zu Füßen werfen und ihm alles reinig bekennen, denn er ist eine großmütige Natur und hat mir nicht vergessen, daß ich ihn vor Gefangenschaft und Zuchthaus bewahrt habe. Er wird und muß mir verzeihen; denn mir die Gerichte auf den Hals hegen wollen, hieße für ihn, seinem Schicksale doch noch in die Arme laufen.“

„Und wenn er Ihnen nicht die Gerichte auf den Hals hegt, so thue ich's!“ drohte Trimborn in unheimlich entschlossenem Tone. „Daß Sie einem Rebellen zur Flucht verhelfen, daß Sie in der nachweislichen Absicht, sich ein fremdes Erbe zu erschleichen, Mutter und Sohn durch Vorspiegelungen ihres beiderseitigen Todes betrogen und jahrelang in diesem falschen Glauben erhielten, das sind schwere Anklagen. Die großmütige Natur Ihres Betters mag sich darüber hinwegsetzen, der Staatsanwalt wird es schwerlich thun.“

Rabeling durchmaß das Zimmer mit verzweifelten Schritten.

„Was haben Sie davon, wenn Sie mich ins Verderben stürzen?“ fragte er, plötzlich vor Trimborn stehen bleibend, in leisem, fast flehendem Tone, während ihm die Schweißtropfen an der Stirn herabfielen. „Wo bleibt Ihre eigene Rechnung? Wo steckt denn das Glück, das Sie so sicher in der Hand zu halten meinten? Oder giebt es etwa kein höheres Glück für Sie, als das, mich auf der Anklagebank zu sehen?“

„Wenn Sie sich Ihrem Bette reinig zu Füßen werfen, werde ich mich freilich damit begnügen müssen,“ entgegnete Trimborn. „Wenn Sie mir aber mittels eines geheimen Vertrages von allem, was Sie besitzen und was Ihnen künftig noch zufallen wird, die Hälfte verschreiben, so würde ich dieses Glück dem anderen vorziehen.“

„Mit diesem ungeheueren Opfer soll ich mir Ihr Schweigen erkaufen?“ fragte Rabeling forschend. „Wirklich nichts anderes, als Ihr Schweigen?“

„Mit diesem Opfer machen Sie mich zu Ihrem Mitschuldigen,“ flüsterte Trimborn. „Mein Schweigen gebe ich Ihnen in den Kauf.“

„Zu meinem Mitschuldigen?“ fragte Rabeling leise und begierig. „Wie soll ich das verstehen?“

„Sie haben Ihren Bette nur aus der Welt gelogen, ich vollende Ihr Werk und schaffe ihn wirklich aus der Welt,“ gab Trimborn zur

weissungen zur rechten Zeit und eigenes Beispiel große Verdienste zu erwerben: Der Landrat zu Hörde in Westfalen hat den richtigen Weg betreten; er erließ am 15. d. folgende Verfügung an die Bürgermeister und Amtmänner seines Kreises: Indem ich Euer . . . in der Anlage einen Abdruck „Verdeutschung von Fremdwörtern für den öffentlichen Dienst im Großherzogtum Sachsen“ ergebnis übersende, bitte ich, in den an mich gerichteten Sachen die entbehrlichen Fremdwörter zu vermeiden.“

— Wie verlautet, wird demnächst eine Verordnung des Kaisers erscheinen, wonach der 9. März, als der erste Gedächtnistag an das Ableben des Kaisers Wilhelm I., in Preußen als nationaler Ruh- und Betttag gefeiert werden soll. Alle öffentlichen Vergnügungen, Musik etc. hätten an jenem Tage zu unterbleiben und kirchliche Gedächtnisfeiern, sowie entsprechende Akte in den Schulen sollen stattfinden.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: „Die Nachrichten, daß der Sultan von Marokko an Deutschland einen Gebietsteil zur Anlage eines Kohlenhafens abgetreten habe, sind aus der Luft gegriffen. Deutschland hat bei seiner geographischen Lage wenigstens den einen großen Vorteil vor den übrigen Mächten, daß es die einzige Zentralmacht ist, die keinerlei direkte Interessen am Mittelmeer oder am Ein- und Ausgange desselben hat, und daß es daher von Mittelmeer-Interessen erst in zweiter Linie berührt wird, nämlich erst dann, wenn Lebensinteressen seiner verbündeten Freunde in Frage gestellt werden. Wir können deshalb mit Bestimmtheit erklären, daß alle jetzt oder später auftauchenden Gerüchte, wie das Eingangs erwähnte, jeder Begründung entbehren und nur als Tendenzlügen in die Welt gesetzt werden, um Mißtrauen zu säen.“

— Die ungarische Opposition macht immer mehr den Eindruck eines Tölpels, der mit dem Kopf durch die Wand will. Was an sachlichen Zugeständnissen beim Wehrgesetz zu erringen war, hat sie errungen, gleichwohl wird fortgeredet und geradezu auf den Rücktritt Tiszas gedrungen. Der Ministerpräsident nimmt denn auch seinerseits kein Blatt vor den Mund, sondern hält den Schreibern mit dürren Worten ihr unverantwortliches Benehmen vor, ohne allerdings, wie es scheint, die Opposition zur Selbsterkenntnis zu führen. Die parlamentarische Lage wird dadurch eine sehr unerquickliche, das Ende der Wehrgesetzdebatte ist einstweilen noch gar nicht abzusehen.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 21. Febr. Im Druck erschienen ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhebung eines Zuschlags zur Hundesteuer durch die Gemeinden. Dieser Zuschlag, der zu Gunsten der Ortsarmenklasse erhoben werden darf, soll nach Art. 1 den Betrag von 12 Mark für den Hund nicht übersteigen. In den Motiven wird darauf hingewiesen, daß die Zunahme der

Hunde im ganzen Land in den letzten Jahren wahrzunehmen gewesen ist (von 42882 im Jahre 1884 ist die Zahl auf 51664 im Jahre 1888 gestiegen). Die Zunahme der Hunde ist ein Beweis dafür, daß der dermalige Steuerfuß von 8 M. nicht genügt, um die Vermehrung der Hundezahl hintanzuhalten.

* Stuttgart. Ueber die Lage der bäuerlichen Landwirtschaft hat die kgl. Staatsregierung in sechs Gemeinden Erhebungen anstellen lassen, welche einen beruhigenden und günstigen Stand derselben ergeben haben. Die betreffenden Gemeinden liegen in den verschiedenen Landesteilen. Die Verschuldung des bäuerlichen Grundbesitzes ist eine ziemlich niedere, von 9 bis 45 pSt. des Kapitalwerts der Güter und Gebäude nach dem Steueranschlag. Auf dem gesamten Grundwerte der sechs Erhebungsgemeinden ruhen 1—14 pSt. Schulden, welche zum größten Teile die Kleinbesitzer und Tagelöhner treffen, welche sich einen kleinen Besitz erworben haben und denselben unverhältnismäßig hoch bezahlen mußten; im großbäuerlichen Betriebe ist die Verschuldung unerheblich. Zu den Pfandschulden kommen noch die laufenden Schulden ohne Sicherheit, die sich von $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{2}$ des Wertes vom beweglichen Vermögen einer Anzahl Bauern belaufen. Diesen versicherten und unversicherten Schulden steht aber in einzelnen Gemeinden eine die Schulden weit übersteigende zur Kapitalsteuer angemeldete Summe gegenüber, so daß der Gesamteindruck der Erhebungen ein günstiger ist.

* München, 21. Febr. Im Magistrat hat die ultramontane Mehrheit es abgesehen, von Döllinger zu seinem 90. Geburtstag die Glückwünsche der Stadt zu übermitteln. Dagegen hat das Gemeindefolge beschlossen, den Magistrat aufzufordern, dem Reichsrat Dr. von Döllinger zum neunzigsten Geburtstage eine Glückwunschsadresse zu widmen. Sollte der Magistrat auf der Ablehnung beharren, so würde das Gemeindefolge für sich selbst eine Adresse widmen.

* Bayreuth, 18. Febr. Unter ungeheurem Andrang des Publikums fand heute die Verhandlung gegen den verheir. Steinhauer Georg Ad. Seiß von Buchau statt, der am 21. September 1888 dem Metzgermeister Frank aus Schwarzenbach a. S. in der Nähe von Kirchenlamitz aufgelauert, ihn erschlagen und seiner Barockschmuck geraubt hat. Noch an demselben Tage wurde Seiß verhaftet; es gelang ihm jedoch, zu entkommen, in Zürich aber wurde er wieder verhaftet. Man fand in seinem Koffer eine in Gedichtform verfaßte Lebensbeschreibung seiner selbst, die ein umfassendes Geständnis der Mordthat enthält. Die Schilderung des Mordes beginnt: „Zum Gastwirt Reinel kam ich spät, — Hier war der Metzger Frank — An eine solche Schreckensthat — Da war gar kein Gedank! — Doch ganz zuletzt kam mir der Sinn, — Die That jetzt zu begehn, — Es blieb in meinem

Herzen drin, — Das kann ich nicht verstehn“ u. s. w. Seiß wurde zum Tode verurteilt.

* Berlin, 21. Febr. Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Triest, wo vorgestern die Kronprinzessin-Witwe Stefanie eingetroffen, die schon einmal bald nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf aufgetauchte Meldung wieder übermittelt, wonach die Kronprinzessin-Witwe einem Ereignis entgegenblicken könnte, das die Thronfolgefrage in Oesterreich eventuell auf die einfachste und natürlichste Art zu lösen geeignet wäre.

* Berlin, 21. Febr. Von Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Augusta wurde heute der Württembergische Staatsminister Freiherr von Mittnacht in Audienz empfangen.

* Berlin, 21. Februar. Hiesige Blätter schreiben: Ueber das Befinden des Königs von Württemberg sind ganz neuerdings sowohl bei der königl. württembergischen Gesandtschaft in Berlin als auch am Berliner Hofe Nachrichten aus Nizza eingetroffen, welche dasselbe als noch ungünstiger schildern, wie nach den letzten halbamtlichen Äußerungen aus Stuttgart festgestellt werden konnte.

* Eisleben, 18. Febr. Ein aufregender Vorgang ereignete sich in einer Gerichtsitzung zu Hausfeld. Es stand eine Streitfrage zwischen zwei Schwägern zur Verhandlung. Einer derselben namens Barthel lärmte bei der Vernehmung der Zeugen und wurde, als er der wiederholten Ermahnung des Vorsitzenden, Gerichts-Assessor Dr. Behold, nicht folgte, zu einer sofort anzutretenden 24stündigen Haft verurteilt. Kaum aus dem Sitzungszimmer entfernt, kam Barthel wieder zurück und riß mit dem Rufe: „Ehe ich eingestekt werde, will ich mich erst rächen“, einen Revolver aus der Tasche, um auf den Vorsitzenden zu schießen. Bevor er dies jedoch ausführen konnte — der Revolver war in ein Tuch gewickelt — wurde er von allen Seiten gepackt und aus dem Sitzungszimmer hinausgedrängt. Auf dem Vorflure hatte Barthel leider noch Gelegenheit, seinen Schwager, der durch den Lärm herbeigezogen, aus dem Zeugenzimmer trat, durch einen Schuß in den Oberarm zu verwunden. In dem Revolver, welcher ihm nun entwunden wurde, befanden sich noch 4 Patronen.

Ausländisches.

* Wien. Trotz der Gegenanstrengung der Opposition wurde im ungarischen Abgeordnetenhaus der vielumstrittene § 14 der Wehrvorlage (mit einer von Tisza gutgeheißenen Aenderung) angenommen. Noch aber stehen bei der Beratung weitere Kämpfe bevor, so daß das Ende derselben sich einstweilen nicht absehen läßt.

* Wien. Wie es neuerdings heißt, wird ein offizieller Bericht über die Katastrophe von Meierling nicht erscheinen. Die Brüder Baltazzi (Oheim der Baroness Beisera), sowie mehrere Personen des hohen Adels, welche den intimen Umgang des Kronprinzen bei dessen Jagdausflügen bildeten, werden Wien verlassen.

Antwort, während sein Auge unheimlich leuchtete. „In jener oberen Fachreihe, links,“ fügte er hinzu und deutete nach der Wandseite, wo sich die Offizin befand, „da finde ich, was ich brauche. Nur soviel davon, als zwischen meinen Daumen und Zeigefinger geht, in Speise oder Trank gestreut und —

„Ich kenne seinen Aufenthalt; noch heute abend suche ich ihn auf, und morgen früh findet man in einem hiesigen Gasthose einen Fremden tot in seinem Bett. Wenn der schlimmste Fall eintritt und der stille Mann seziert und die Todesursache entdeckt wird, — wenn man auf mich zurückgreift, als diejenige Person, die am Abende zuvor bei ihm war, so werde ich sagen, daß ich ihm selbst das Gift verkauft habe.

„Ich werde sagen, er habe sich bei mir als Chemiker eingeführt und vorgegeben, das Gift für einen wissenschaftlichen Zweck zu brauchen. Nachträglich seien mir Bedenken gekommen; ich habe nach ihm in allen Gasthöfen gesucht und ihn auch endlich gefunden, aber das Gift nicht von ihm zurück erhalten können. Man kann mir höchstens vorwerfen, ein gefährliches Medikament an einen Unberufenen verkauft zu haben, und die Strafe, die mich dafür trifft, werde ich gern tragen.“

Rabeling schwankte. Er erschrak vor der fortzuehenden Kraft der Sünde, die mit einem Betrüge begann und bis zum Mord führen sollte! War es nicht genug, daß er den Better um alles gebracht hatte?

Was hatte ihn der von der Heimat Verbannte gethan, dessen Glücksgüter er genoß, der Mann, vor dem er mit seinem bösen Gewissen beschämt die Augen niederschlagen mußte, daß er ihn für alles dies auch noch einer menschenlichen Hand überantworten sollte?

Trimborn ahnte diesen innerlichen Kampf, aber er ließ sich nichts merken.

„Gegen Ihre Frau müßten Sie natürlich strenges Schweigen bewahren,“ begann er auf's neue, als verstände es sich von selbst, daß

Rabeling seinen Plan billige. „Und das um so mehr, als ich leider die Unvorsichtigkeit begangen habe, Ihrem Better zu einer Zusammenkunft mit ihr zu verhelfen.“

„Wie?“ fragte Rabeling betroffen. „Meine Frau weiß bereits —?“

„Ihre Frau weiß alles, nur von Ihrer Schuld hat sie keine Ahnung. Sie hegt die Ueberzeugung, daß auch Ihnen der Better für tot gegolten habe, so gut wie allen anderen, und bei diesem guten Glauben hat er sie einstweilen belassen.“

„Ich sehe nicht ein,“ sagte Rabeling düster und mißbilligend, „welchen Vorteil Sie sich von dieser Zusammenkunft für Ihren Plan hätten versprechen können.“

„Mich plagte die Neugier,“ versetzte Trimborn, „unbemerkt hinter einem offenen Fenster des Gewächshauses zu erlauschen, welche Aufnahme ein Totgeglaubter bei der ehemaligen Braut finden würde, die sich inzwischen verheiratet hat. Der Fall kommt nicht alle Tage vor.“ Er begleitete diese Worte mit einem vielbedeutenden Nicken, welches für einen zur Eifersucht geeigneten Chemiker etwas Herausforderndes hatte.

„Und was haben Sie denn erlauscht?“ fragte Rabeling.

„Leider nichts, worüber Sie sich freuen könnten. Ihre Gemahlin rechtfertigte die mit Ihnen eingegangene Ehe damit, daß sie Frau Ritter, die diese Verbindung wünschte, ein Opfer gebracht habe.“

„So, so!“ machte Rabeling ungläubig.

„Der Mütter des ehemaligen Bräutigams eine treue Tochter sein zu können, sei der einzige Liebesdienst, den sie dem Totgeglaubten zu erweisen vermocht habe, und zugleich ihr einziger und süßester Trost. Sein Andenken habe in ihrem Herzen in ununterbrochener Frische fortgelebt und alle ihre Hoffnung sich nach dem Jenseits gewandt, wo die wieder vereint werden, die sich hier trennen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

* Rom, 22. Febr. Auf eine Interpellation in der Kammer wegen der dem General Avogadro de Quaregna bei dem Laßt auf das deutsche Geschwader zugeschriebenen Aeußerung: Die italienische Armee werde sich im Augenblick der Gefahr gegenüber dem gemeinsamen Feinde der verbündeten deutschen Armee würdig erweisen, erwiderte Crispi, der General habe die ihm zugeschriebenen Worte nicht gesprochen. Es sei peinlich zu konstatieren, daß Journale so wenig patriotisch seien, eine Verstimmung zwischen Italien und Frankreich zu schaffen, während augenblicklich die herzlichste Freundschaft bestehe.

* Paris, 22. Febr. Das Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Tirard, Vorsitz, Handel, Courcelles Auswärtiges, Freycinet Krieg, Coustant Inneres, Yves Guyot (radikal) Arbeiten, Fallières Unterricht, Theveniet Justiz, Admiral Jauves Marine, Rouvier Finanzen.

* Paris, 23. Febr. Die in der Kammer verlesene ministerielle Erklärung besagt im wesentlichen: Dem Rufe des Präsidenten entsprechend, haben wir uns die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunden nicht verhehlt, aber wir haben uns auf die Erwägung gestützt, daß Sie Ihre Beihilfe Männern nicht versagen werden, die von gutem Willen und dem Entschlusse befeuert sind, die Pflichten zu erfüllen, welche die allgemeine Lage erheischt. Während der wenigen Monate, welche die gegenwärtige Legislatur von dem gesetzlichen Ablauf des Mandats trennen, bleiben noch zwei große Aufgaben zu erfüllen: Das Budget für 1890 ist noch zu votieren, außerdem handelt es sich darum, durch eine groß angelegte, duldsame und weise Politik den Erfolg der allgemeinen Ausstellung zu sichern, die zeigen wird, welche Wunder von Kunst und Industrie alle Völker in dem arbeitsamen und friedlichen Frankreich aufgehäuft. Andere wichtige Gesetze, welche seit langer Zeit erwartet wurden, wie die Militärgesetze, befinden sich in Beratung. Wir rechnen darauf, daß Sie diese Gesetze zum guten Ende führen werden, aber betrachten es als Hauptaufgabe der Regierung, unter den gegenwärtigen Verhältnissen für alle Republikaner, für alle der Sache der Ordnung und der Freiheit ergebenen Franzosen, das Feld zu bereiten für die energische entscheidende Aktion, welche darauf abzielt, die Herrschaft des Friedens, der Gerechtigkeit und des Fortschrittes zu verteidigen und zu befestigen, welche unser Land bei Begründung der Republik herstellen wollte. Getreu im Geiste unserer freien Institutionen werden alle unsere Anstrengungen dahin gerichtet sein, daß Frankreich in vollem Besitze seiner selbst, inmitten eines Zeitraumes der Beruhigung und Eintracht sich auf sich selbst besinne. Zu diesem notwendigen Friedenswerke fordern wir Sie in höherem Interesse des Vaterlandes auf. Diese Politik hängt von unserer Festigkeit und Wachsamkeit ab. Sie können um so mehr auf diese rechnen, als wir entschlossen sind, mit unserer Verantwortlichkeit die Beamten zu decken. Diese Pflicht werden wir um so mehr erfüllen, als wir strenge Richter der Fehler und Schwächen sein werden. Was unsere Wachsamkeit betrifft, halten wir es für gebieterische Pflicht, entschlossen alle Maßregeln zu ergreifen, welche die Aufrechterhaltung der gesetzmäßigen Ordnung und Achtung vor der Republik sichern, indem wir aufrührerische Unternehmungen vereiteln, im Notfalle unterdrücken.

* Der „Figaro“ sagt zu der Bildung des Ministeriums Tirard, man habe die Trümmer der vorigen Regierungen zusammengesucht und dazu außer Kurs gesetzte Größen, verschmupfte Tenore, abgenützte Parlamentarier genommen, um daraus ein Kabinett zusammenzuflicken, das selbstverständlich nichts anderes thun werde, als die Dummheiten der vorhergegangenen fortzusetzen, die bereits recht abgewirtschaftete Republik noch weiter herunterbringen, die inneren Zerwürfnisse zu steigern und den Boulangismus zu befördern. Diese Krise beweise, daß das gegenwärtige parlamentarische System nichts taue, daß ein anderes Regime notwendig sei, bei welchem solche Lächerlichkeiten, wie Frankreich sie zum Spott des Auslandes mehrere Male im Lauf eines Jahres durchzumachen habe, nicht vorkommen.

* London, 21. Febr. Laut Meldung hiesiger Blätter soll die hiesige Regierung eine Depesche von Lord Lytton erhalten haben, welche

der Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß Boulanger vor einem Kriege gegen Deutschland zurückschrecke, aber entschlossen wäre, wenn er aus Ruher gelangt sein sollte, einen Krieg mit England hervorzurufen.

* Nach den letzten amtlichen Aufstellungen

haben die Vereinigten Staaten von Amerika jetzt 61 702 000 Einwohner. Zwischen 1860 u. 1870 wanderten 7 und von 1870 bis 1880 ungefähr 12 Millionen Personen ein. Die letzten zehn Jahre bis 1890 dürften 15 Millionen ergeben.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Jeder Zweifel ausgeschlossen!

Hochstehende Persönlichkeiten und Aerzte attestieren

die Heilkraft von Warner's Safe Cure als erfolgreiches Heilmittel bei Krankheiten der

Nieren, Leber, Harnorgane, Wassersucht, Sicht und Rheumatismus.

— Nichts wirkt mehr überzeugend wie tatsächliche Beweise. —

Jeder der Gesundheit hochschätzt wird nicht zögern, diese Medizin in Anwendung zu bringen.

Berlin, 27. Dezember 1888.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meinen Dank auszusprechen für den guten Erfolg, welchen Ihre Warner's Safe Cure bei meiner Gemahlin hatte.

Sie war längere Zeit mit einem schweren rheumatischen Leiden behaftet und die Letzte und sorgfältigste Behandlung war ohne Erfolg, bis eine befreundete Dame, welche ebenfalls Warner's Safe Cure mit großem Erfolg angewandt hatte, den Gebrauch dieses Mittels anriet.

Nach Gebrauch von 6 Flaschen sind die schrecklichen Schmerzen gänzlich verschwunden und erfreut sich jetzt guter Gesundheit. Ich werde Ihre Medizin in meinem Bekanntenkreise bestens empfehlen.

Ergebenst
von Drigalski,

General der Div. G. der kais. Ottom. Armee,
Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät des Sultan.
Potsdamerstr. 104.

Chrenfeld-Köln a. Rh., 6. Januar 1889.

Es gereicht mir zur Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr ausgezeichnetes Heilmittel Warner's Safe Cure mich von einem langjährigen und hartnäckigen Leber- u. Nierenleiden, verbunden mit Fieber und Nervenschwäche, gründlich geheilt hat. Ich litt fortwährend an Müdigkeit, Schlaf- u. Appetitlosigkeit, Niedergeschlagenheit, Kopfschmerz, Schwindel u. Schmerzen in allen Gliedern. Jede Behandlung war erfolglos. Vor einiger Zeit riet mir ein befreundeter Arzt Warner's Safe Cure zu gebrauchen. Ich befolgte seinen Rat und schon nach Gebrauch der ersten Flasche trat eine merkwürdige Besserung in meinem Zustande ein. Die allgemeine Schwäche ließ nach, ein gesunder Schlaf und Appetit stellte sich ein, und heute, wo ich dieses schreibe, fühle ich mich gleichsam wie neu geboren! Wenn ich über diese Heilung vermittelst Warner's Safe Cure berichte, so geschieht es nicht allein aus dem Grunde, der Wahrheit die gebührende Ehre zu geben, sondern auch um ähnlich Leidende auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen.

Möge dieses ausgezeichnete Präparat recht, ja recht viel Segen stiften. Dies ist der Wunsch Ihres ganz ergebenen

Peter Balthasar,

Lehrer a. D. und Zeitungskorrespondent.
Weyerstr. 21.

Bamberg, 4. April 1888.

Ich teile Ihnen mit, daß ich seit acht Jahren an Nierenkrankheit gelitten. Mein Urin war angefüllt mit Sand und Eiweiß, und alle Zeichen einer heftigen Nierenkrankheit vorhanden. Ich hatte bereits die Hoffnung aufgegeben, je wieder geheilt zu werden, denn in der letzten Zeit konnte ich nicht mehr aufrecht stehen. Nun las ich in Ihrer Brochure von Warner's Safe Cure und gleich nach Gebrauch der ersten zwei Flaschen hatte sich mein Zustand so wunderbar gebessert, daß ich wieder an meine Arbeit gehen konnte und jetzt nach Gebrauch von 20 Flaschen bin ich wieder ganz gesund und ist es mein Bestreben Ihre Medizin zu empfehlen.

S. Schornstein

Weidenbamm 1.

Schuhmachermeister.

Warner's Safe Cure ist zum Preise von 4 Mark per Flasche in den Apotheken zu haben. Haupt-Depot: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwann-Apothek in Göttingen.

Langeln b. Wasserleben, den 11. Oktober 1887.

Teile Ihnen ergebenst mit, daß die Warner's Safe Cure bei dem Sattler Herrn Hofmeister gegen chronischen Blasenkatarrh mit gutem Erfolg angewandt worden ist, ebenso bei dem Berwalter Herrn Bibbod gegen Leberleiden.

Fr. Boettcher, Arzt.

Hamburg, 15. Dezember 1888.

Im Interesse der leidenden Menschheit halte ich es für meine Pflicht Ihnen mitzuteilen, daß ich nach Gebrauch von 10 Flaschen Warner's Safe Cure von meinem ca. 9 Jahre lang währenden Leiden, welches sich durch Verfall der Kräfte, ab und zu auftretender teilweiser Lähmung — die der rechten Gesichtshälfte, der ganzen linken Körperhälfte, beider Unterextremitäten und zuletzt sogar einer vollständigen lähmungsartigen Schwäche des ganzen Körpers, Urinverhaltung verbunden mit furchtbaren Schmerzen, Flimmern vor den Augen und Hemmung des ganzen Denk- und Sprachvermögens — dokumentierte, vollständig hergestellt worden bin. Während dieser langen Zeit bin ich von verschiedenen Aerzten, jedoch vergeblich, behandelt worden, so daß im Frühjahr 1887 meine Pensionierung als Beamter bei einem Alter von 45 Jahren erforderlich wurde. Indem ich Ihnen, werter Herr H. G. Warner, die Versicherung meiner aufrichtigsten Dankbarkeit erstatte, bitte ich Sie von Vorstehendem im Interesse der Leidenden Menschheit durch Publikation in den Zeitungen zc. Gebrauch zu machen. Zu Auskunftserteilung ist stets bereit

Ihr ergebener

H. G. Boneh, pens. Polizeibeamter.
Weiden-Allée 59.

München, 26. Juli 1888.

Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihre Warner's Safe Cure bei meinem hartnäckigen Nieren- und Blasenleiden vorzügliche Dienste leistet. Auskunft erteile brieflich oder mündlich an jeden Kurbedürftigen.

Bergerstr. 25.

Mich. Blumberger.

Silden, Rheinprovinz, 23. Juli 1888.

Meine Schwägerin war in sehr gefährlichem Zustande, sie litt seit 5 Monaten an geschwollener Leber, die furchtbarsten Schmerzen stellten sich ein, welche immer 20 Stunden anhielten, außerdem wasserfüchtige Anschwellungen am ganzen Körper und tägliches Erbrechen von Galle und Speise. In den letzten vier Wochen konnte sie weder Speise und Trank zu sich nehmen, auch verweigerte der Magen die Annahme der verschiedenen Medizin. Alle ärztlichen Mittel erwirkten gerade das Gegenteil. Das Leiden verschlimmerte sich von Tag zu Tag und der Zustand der Kranken war ein trauriger. Nun begann ich in letzter Hoffnung Warner's Safe Cure zu geben, worauf schon nach den ersten paar Löffel voll das Erbrechen zurückblieb. Nach weiterer Verabreichung schritt die Genesung zum Erstauen aller Nachbarn voran, und nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen Warner's Safe Cure war die Krankheit gehoben, so daß sich meine Schwägerin jetzt bester Gesundheit erfreut.

R. Kocke.

Obige Erklärung bestätige ich persönlich und verdanke Warner's Safe Cure mein Leben.

Witwe Lückmantel.

Revier Altensteig.
Am Freitag den 1. März d. J.
vormitt. 10 Uhr
wird auf der Revieramtskanzlei
die Herstellung von 286 Blech-
täfelchen mit Nameninschriften
zur Bezeichnung der Waldteile
verankortiert.

Revier Reichenbach.
Brennholz-Verkauf.
Am Mittwoch den 27. Februar,
vormitt. 10 Uhr,
werden auf dem Rathhaus in Rei-
chenbach aus den Staatswaldungen
Borberes Dammerhardt, Schrosel,
Unterer Dammerwald, Abtswald,
Höllrücken, vorderer Rosenberg, Wan-
nengründe, unteres und oberes Zie-
gelteich, Buchrain, unterer und oberer
Schlößleswald, oberer Füllenbach,
unteres Hinterbuch, Kohlgrube und
unteres Bärloch:
26 Rm. eichene Prügel und Aus-
schuß, 181 Rm. buchene Scheiter,
Prügel und Ausschuß, 238 Rm.
Nadelholzscheiter, Prügel und
Ausschuß, 2 Rm. birkenes Aus-
schußholz, 18 Rm. buchene Reis-
prügel
verkauft.

**Bezirks-Obstbau-
Berein Nagold.**
Am Sonntag den 3. März d. J.,
nachmittags 1 Uhr, wird im Gast-
haus zum „grünen Baum“ in Alten-
steig eine Versammlung des Bezirks-
Obstbau-Bereins abgehalten.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht des Aus-
schusses,
2) Ablegung der Jahresrechnung,
3) Vortrag des Herrn Schullehrer
Herrmann von Egenhausen
mit Vorzeigung der wichtigsten
schädlichsten Insekten des Obst-
baues.
Hiezu ladet die Mitglieder sowie
sonstige Freunde des Obstbaues
freundlichst ein
Vorstand Bihler.

Altensteig.
Nächsten Mittwoch
 **Metzel-
suppe**
wazu freundlichst einladet
Kalmbach
zum Ofen.

Berned.
Futter-Verkauf.
Etwa 50 Zentner gedungtes und
gut eingebrachtes Ackerfutter hat zu
verkaufen
Freih. Forstwart Müller.

In bekannter guter Ausfüh-
rung und vorzüglichsten Qua-
litäten versendet das erste
und größte
Bettfedern-Lager
von **G. F. Kehroth**, Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 Pfennig das
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
Prima Halbdammen 1,60 u. 2 M.
Prima Halbdammen hochfein
2 M. 35, Prima Ganzdamm-
nen (Flaum) 2,50 und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Altensteig.
Spielberg.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres
lieben Vaters, Sohnes und Bruders
Friedrich Schaible
Schreiner
für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten
Ruhstätte, namentlich seitens der Kriegervereine,
und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer
Walz am Grabe sagen den herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Samen-Empfehlung.
Bei herannahender Verbrauchszeit er-
laube ich mir, meinen
**Garten- & Blumen-
Samen**
in feinfähiger Ware, sowie
Steckzwiebel und Bohnen
in verschiedenen Sorten zu geneigter Abnahme bestens zu em-
pfehlen.
G. Lutz, Gärtner.

Altensteig.
Für Konfirmanden
empfehle
meine anerkannt guten Qualitäten
Cachemirs
die Elle doppelt breit schon von Mk. 1.— an
ferner:
Buxkins, schwarze Tuche & Halbtuche
sehr preiswert.
G. Wucherer.

Garrweiler-Zumweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 28. Februar 1889
in das Gasthaus zum Hirsch in Garrweiler
freundlichst einzuladen.
Karl Schleich | **Katharine Schleich**
Sohn des † Karl Schleich, Hirsch- | Tochter des Joh. Georg Schleich
wirts in Garrweiler. | Gutsbesizers in Zumweiler.
Wir bitten dieses statt jeder besonderen Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Bruch-Heilung.
Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln
ohne Verursachung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch
durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten
können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Köln; P. Gebhard, Schneidern. Kriegertrieb b.
Neulirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagens-
bauer, Langenpfunzen bei Rosenheim (für Kind). Broschüre: Die Unterleibs-
brüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen besserer Konstruktion vor-
rätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in:
Horb Gasthof zur Krone am 29. jeden Monats von 3-7 Uhr nachmittags
zur unentgeltlichen Mahnahme u. Besprechung zu treffen.
Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stutt-
gart, Alleenstraße 11.

Ganzlei- & Concept-Papiere
empfiehlt
W. Rieker.

Altensteig.
Zu dem heute Montag
abend im Gasthaus zur
„Krone“ stattfindenden
Abschied
des Herrn **Theodor Sattler**
erlauben sich einzuladen
mehrere Freunde.

 **Rauch-Club**
Heute Montag abend 8 Uhr: Krone.
(Abschied eines Mitglieds.)

Altensteig.
Sofort zu verkaufen!
Ein hoher **Glaskasten**, meh-
rere **Waagen** u. s. w., passend
in einen Kaufladen.
Schullehrer **Lauffers Wittwe.**

Altensteig.
Ricot-Sailen
sowie
Schwarze seidene & Panama-Schürze
farbige Damen- & Kinder-Schürze
in großer Auswahl bei
G. Wucherer.

Brustleiden
Jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds, ver-
alt. Bronchialkat., Blutspecken u. Asthma,
könn. d. m. in schw. Lungenkrankh. an eig.
Körper erprobte Kur radikal. gehilt w. das
beweis. m. sich stet. mehr. gehilt. behördl.
geprüft. Erfolgs. Beschreib. d. Leidens u.
Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaan,
Dresden. Auf Wunsch Besuch.

Wer Husten hat,
versuche die seit Jah-
ren bewährten und
hochgeschätzten
echten
Spitzwegerich-Bonbons
in Packeten à 20 Pfg.
Spitzwegerich-Brust-Saft
in Flaschen à 50 Pfg. und höher
von Carl Nill in Stuttgart.
Zu haben in Altensteig bei
G. W. Lutz, in Eßhausen bei
J. Hartner Dwe., in Nagold
bei **H. Müller**, in Salzgrafen-
weiler bei **J. M. Scheiffelen.**

Bad-Papiere
in Rollen und Bogen
empfiehlt
W. Rieker.
Dazu eine Beilage.

